

Nachhaltiges Grün in Aargauer Gemeinden

Susanne Gfeller | Naturama Aargau | 062 832 72 73

Gestaltung und Unterhalt öffentlicher Grünflächen stellen für viele Gemeinden eine Herausforderung dar. Die Ansprüche unterschiedlicher Interessengruppen müssen unter einen Hut gebracht und der Unterhalt mit oft knappen finanziellen und personellen Mitteln ausgeführt werden. An stark frequentierten und repräsentativen Orten sind öffentliche Grünflächen die Visitenkarte der Gemeinden. Der vom Naturama Aargau im Auftrag des Kantons entwickelte Optimierungsprozess hat zum Ziel, diese Flächen nutzerfreundlich, attraktiv, ökologisch und mit vertretbarem Aufwand zu pflegen und zu gestalten.



Link zum Werkzeugkasten «Nachhaltiges Grün in Aargauer Gemeinden»: www.naturama.ch > Natur > Gemeinden > Nachhaltige Grünflächenpflege

Öffentliche Grünflächen bieten Lebensraum im Freien. Sie sind Erholungs- und Begegnungsort, Spiel- und Sportplatz, begleiten Verkehrswege und umrahmen Gebäude. Richtig angelegt und gepflegt können sie noch viel mehr. Das Potenzial zur positiven Beeinflussung des Klimas und zur Förderung der Biodiversität ist hoch: Grosse Bäume spenden Schatten, begrünte Flächen, Fassaden und Dächer verdunsten im Sommer viel Wasser und haben eine kühlende Wirkung auf die Umgebungstemperatur. Von rund 1300 im Aargau heimischen Pflanzen können 1000 Arten in unseren Siedlungen wachsen und mehreren Hundert

Tierarten Nahrung und Unterschlupf bieten. Auch wirtschaftlich betrachtet besteht Potenzial: Der Unterhalt naturnaher Flächen ist oft mit geringerem Aufwand und sicher mit weniger Hilfsstoffen verbunden. Damit ist die Pflege günstiger als bei konventionell gestalteten Grünflächen.

Im Aargau ist ein Drittel der Bodenfläche Siedlungsraum. Trotz wachsender Bevölkerung soll sich dieser Anteil nicht ungebremst erhöhen. Umso mehr muss der öffentliche Raum sorgfältig gestaltet und nachhaltig gepflegt werden. Dazu braucht es eine Zusammenarbeit aller im öffentlichen Raum tätigen Akteure.

Vom konventionellen Unterhalt zum nachhaltigen Grünflächenmanagement

Der Unterhaltsdienst der Gemeinden hat eine Schlüsselrolle und Vorbildfunktion für die Umsetzung einer nachhaltigen und effizienten Pflege der Grünflächen im Siedlungsraum. Vor allem kleinere und mittelgrosse Gemeinden stossen hier an ihre Grenzen: Sie wären oftmals bereit, ihre Grünflä-

Nachhaltiges Grünflächenmanagement: Optimierungsprozess in 5 Schritten



Schematische Darstellung des Optimierungsprozesses: Fachleute des Naturama begleiten die Gemeinden durch den gesamten Prozess.

Nachhaltigkeit



Foto: Odilie Bruggisser

Extensive Blumenwiese und intensiv gepflegte Spiel- und Liegefläche haben nebeneinander Platz, hier am Kantonsspital Aarau.

chen nachhaltiger zu pflegen, wissen aber nicht, wie sie das Vorhaben anpacken sollen. Hier setzt das Projekt «Nachhaltiges Grün in Aargauer Gemeinden» an. Wenn sich eine Gemeinde dazu entschliesst, ihren Unterhalt effizienter und ökologischer zu gestalten, bietet das Naturama Unterstützung an. Mithilfe von einfach zu handhabenden und praxisorientierten Werkzeugen und einer effizienten Begleitung des Optimierungsprozesses werden die Gemeinden bei der Neuausrichtung der Unterhaltsarbeiten unterstützt. Die Fachpersonen des Naturama verfügen sowohl über Praxiserfahrung im Unterhalt als auch über das nötige Wissen im Bereich Siedlungsökologie. Aktuelle Nutzungen, zukünftige Planungen sowie Vorstellungen und Bedürfnisse der Gemeinden werden in den Prozess einbezogen.

Optimierung in fünf Schritten

Der Prozess gliedert sich in fünf Schritte, von der Dokumentation der öffentlichen Grünflächen und deren Nutzung über die Diskussion der aktuellen Pflege bis zur Festlegung und Einführung der neuen Massnahmen. Frühestens ein Jahr nach der Einführung der neuen Massnahmen werden die bislang gemachten Erfahrungen besprochen und der Unterhalts- und der Mehrjahresplan gegebenenfalls angepasst.

Praktische Anleitungen online verfügbar

Die Werkzeuge für die Umsetzung des Prozesses stehen den Gemeinden digital zur Verfügung. Ein kompakter Flyer und ein ausführlicherer Leitfaden geben Auskunft über den Prozessablauf und beschreiben die Rahmenbedingungen. Vorlagen für die Dokumentation der aktuellen Unterhaltsmassnahmen und für die Mehrjahresplanung sowie eine Zusammenstellung der möglichen Optimierungen stehen ebenfalls zur Verfügung.

Vom Kanton unterstützt

Für den Kanton Aargau ist das Projekt ein wichtiges Puzzleteil, um die Gemeinden bei der Förderung der Biodiversität auf ihren Grünflächen zu unterstützen. Die Entwicklung des Opti-



Foto: André Starfer

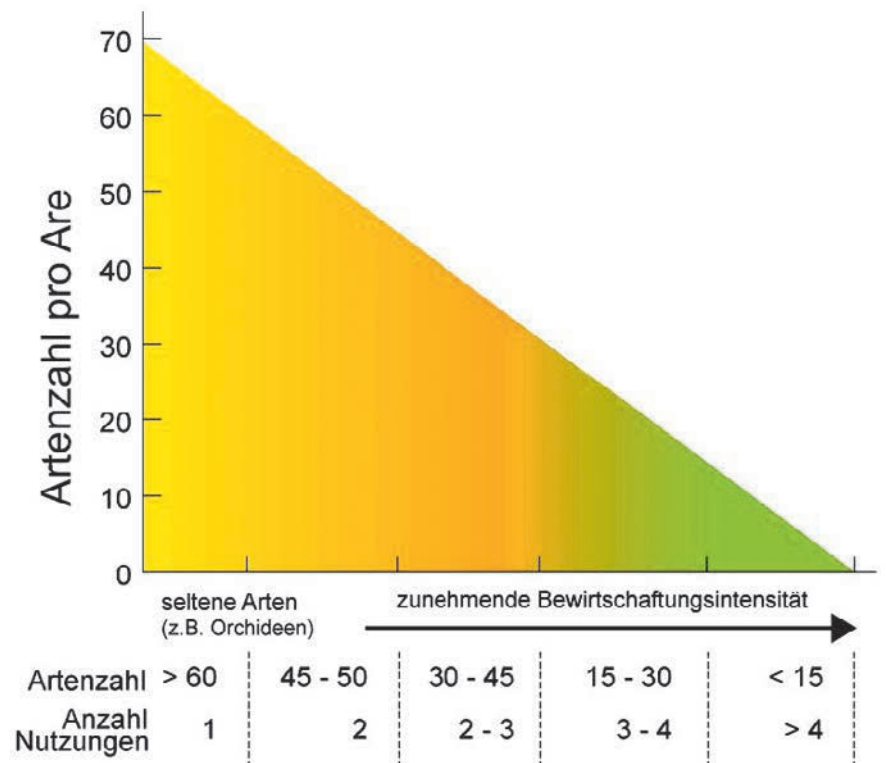
Attraktives Verkehrsgrün: Immer mehr Gemeinden setzen auf blütenreiche Rabatten entlang und zwischen den Verkehrswegen.

mierungsprozesses, die Pilotphase sowie die ersten Schritte bei der Begleitung der Gemeinden werden deshalb vom Kanton finanziell unterstützt.

Frick und Obermumpf bereits gestartet

Im Frühjahr 2019 haben Frick und Obermumpf als erste Pilotgemeinden den Optimierungsprozess «Nachhaltiges Grün in Aargauer Gemeinden» gestartet. Ihre Erfahrungen und Rückmeldungen werden helfen, den Werkzeugkasten und den Optimierungsprozess noch besser auf die Bedürfnisse der Gemeinden abzustimmen. Ab nächstem Jahr soll das Angebot weiteren Gemeinden im Aargau offenstehen. Gerne geben wir Ihnen anlässlich eines unverbindlichen Gesprächs weitere Auskünfte und beantworten Ihre Fragen. Kontakt: Naturama Aargau, 062 832 72 00, Stichwort: «Nachhaltiges Grün».

Durchschnittliche Pflanzenartenzahl je nach Bewirtschaftungsintensität



Je stärker eine Wiese bewirtschaftet wird, desto weniger Pflanzenarten kommen vor.

Quelle: nach Hutter et. al, 1993



Foto: Werner Röllli

Totholz einmal anders: Die senkrecht platzierten Holzstämme wurden aus vor Ort gefällten Bäumen zurechtgesägt.

Goldene Regeln für einen nachhaltigen Unterhalt

Möglichst viel Grün, möglichst viel Einheimisches

Sträucher, Stauden und vor allem Bäume filtern Verunreinigungen aus der Luft und haben durch ihre Wasserverdunstung eine kühlende Wirkung an heissen Tagen. Schattenspendende Bäume und blühende Rabatten laden zum Verweilen ein und prägen das Ortsbild. Einheimische Pflanzen können noch viel mehr! Sie bieten Vögeln, Schmetterlingen und Bienen Lebensräume, Nahrung und Unterschlupf und fördern damit die Biodiversität.

Unversiegelte Flächen

Offene und durchlässige Bodenbeläge erlauben das Versickern von Regenwasser, schonen unsere Abwassersysteme und damit unser Budget. Bei Starkregen werden Abflussspitzen gedämpft. Offene Böden erwärmen sich weniger stark als Asphaltflächen und helfen im Sommer, die Temperaturen im Dorf und im Quartier niedrig zu halten.

Unterhalt: so wenig wie möglich, so viel wie nötig

Flächen sollen in Abhängigkeit der Nutzung so gestaltet werden, dass der Unterhalt extensiviert werden kann. Ein herkömmlicher Rasen wird bis zu zwölfmal geschnitten, eine naturnahe Blumenwiese ein- bis zweimal pro Jahr. Das schont Ressourcen und fördert die Biodiversität.

Weniger Dünger = weniger Ressourcenverschwendung

Weniger Dünger bedeutet geringeren finanziellen und personellen Mitteleinsatz und weniger Grünabfall. Schnelles und dichtes Wachstum ist auf intensiv genutzten Sportrasen oder Liegewiesen erwünscht, auf allen anderen Flächen liefert Dünger viel Biomasse, die immer wieder entfernt bzw. geschnitten und abgeführt werden muss.

Kleinstrukturen

Um die Biodiversität erfolgreich zu fördern, braucht es Kleinstrukturen für Tiere. Trockenmauern, Holz- und Steinstrukturen können in die Nutzung und Gestaltung eines Grünraumes einbezogen werden. An ruhigen, nicht repräsentativen Orten können Asthaufen als Versteckmöglichkeiten angelegt werden. Nur wenn Nahrung und Unterschlüpfe gemeinsam angeboten werden, klappt es mit der Besiedlung.

Ohne Gift billiger und gesünder

Der Einsatz von Herbiziden aller Art ist auf öffentlichen Wegen und Plätzen verboten, und das mit gutem Grund: Herbizide und andere Pflanzenschutzmittel belasten das Trinkwasser, schaden der Gesundheit von Mensch und Tier und müssen aufwendig und teuer aus den Kläranlagen entfernt werden. Es muss das Ziel eines jeden Unterhaltsdienstes sein, möglichst zu hundert Prozent giffrei zu arbeiten.

Gutes tun und darüber reden

Wichtig ist die Information der Bevölkerung. Änderungen im Unterhalt oder in der Gestaltung von Grünflächen im Dorfblatt, in der Regionalzeitung ankündigen und vor Ort mit einer Baustellentafel informieren. Das fördert das Verständnis, die Massnahmen werden besser akzeptiert und es gibt weniger Nachfragen auf der Gemeinde.